

Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ
des Central-Kranken- und Sterbe-Kasse
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Stz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von
D. Allmann,
Hamburg, Gr. Neumarkt 28 I.

Erscheint jede Woche Sonnabends.
Postzeitungsliste Nr. 1787 a.

Offizielles Organ des Verbandes
der
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Stz: Hamburg).

Bereins-Anzeigen für die dreispaltige Pettzelle ober deren Raum 20 A, Geschäfts-Anzeigen 30 A, hoch ist bei Einsetzung von Letzteren der Betrag beizufügen
Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.
Bereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 1 Mk. — Für Einzel-Abonnements pro Quartal 2.— Mk.

Verbands-Mitglieder! Schwere Lohnkämpfe stehen uns für die nächste Zeit bevor, deshalb bezahlt pünktlich und regelmäßig eure Beiträge und werbet unablässig neue Kämpfer für den Verband, damit unsere Organisation nach innen und außen kräftigst gestärkt wird.

Lohnbewegung!

Der Streit in Wiesbaden ist in der vergangenen Woche mit ziemlichem Erfolge unserer Sache beendet. Um nun nicht durch großen Zuzug die Meister, welche die Forderungen bewilligt haben, zu verleiten, ihre Bewilligung wieder rückgängig zu machen, ersuchen wir dringend, auch ferner den Zuzug nach Wiesbaden fernzuhalten.

Der Verbandsvorstand.

Der Schutz der nationalen Arbeit.

Selten wohl ist mit irgend einem Schlagworte ein so ausgebreiteter frecher Unfug verübt worden, wie er nun schon längere Zeit in Deutschland von bestimmten Kreisen mit den Worten: „Schutz der nationalen Arbeit“ getrieben wird. „Schutz der nationalen Arbeit“ lautet die Devise unter der die „nothleidenden“ Agrarier ihre volksfeindlichen Brot- und Fleischvertheuerungspläne zu realisiren suchen. „Schutz der nationalen Arbeit“ war stets das Kriegsgeschrei, unter welchem Schlot- und Krautjunker in trauriger Gemeinschaft ihre Beutezüge gegen die große Masse der Steuerzahler unternahmen.

Im Namen des Schutzes der nationalen Arbeit erfolgte ein großer Theil jener arbeiterfeindlichen Maßnahmen, deren Zeugen wir in letzter Zeit in Deutschland waren und „Schutz der nationalen Arbeit“ schrie man ja auch bei dem schmachvollen Attentat, das mit der Buchhausvorlage gegen die deutsche Arbeiterklasse verübt wurde.

In einer Artikelserie, die Professor Lujo Brentano jüngst in der Wochenschrift „Soziale Praxis“ unter dem Titel „Negative und positive Gewerkevereinspolitik“ erscheinen ließ, geht derselbe mit dem Schwindel, auf welchen wir im Vorstehenden hinwiesen, äußerst scharf in's Gericht. Er untersucht die Stellung, die der Arbeiter im Produktionsprozeß einnimmt, und indem er dazu gelangt, daß die Thätigkeit des Arbeiters in den meisten Fällen das Wichtigste im Produktionsprozeß sei, erklärt er, daß man unter nationaler Arbeit in erster Linie die Thätigkeit der nationalen Arbeiter verstehen müsse. Brentano verweist auf dem Umstand, daß in Deutschland eine große Zahl Ausländer, als: Engländer, Franzosen, Belgier, Oesterreicher u. s. w., Inhaber industrieller Betriebe sind und fragt dann mit Bezug auf die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland: „Welche ist denn die nationale Arbeit, die in solchen Fällen geschützt wird? Die der Unternehmer oder die der beschäftigten Arbeiter? Soll unter der nationalen Arbeit, deren Schutz man als Aufgabe der Staatsgewalt preist, wirklich nur die Thätigkeit jener fremden Betriebsunternehmer verstanden werden? Sollen die deutschen Arbeiter, wenn sie sich ihren Antheil an den hohen Preisen erobern wollen, welche der Schutz der nationalen Arbeit jenen Werken sichert, wirklich als Sünder gegen das Staatsinteresse gelten?“ „Wenn man“, fährt Brentano fort, „italienische, tschechische, polnische Streikbrecher als die wahren Vertreter des Staatsinteresses hinstellt, welche wirksam zu schützen, eine wichtige und dringliche Aufgabe der Staatsgewalt ist“, wäre dies die Konsequenz.“

Und in der That! Es kann nicht oft genug ausgesprochen werden: Es ist eine erbärmliche

Heuchelei, wenn man auf der einen Seite nach Schutz der nationalen Arbeit schreit und auf der anderen Seite es als „wichtige und dringliche Aufgabe der Staatsgewalt“ erklärt, Unterdrückungsmittel gegenüber denjenigen zu schaffen, welche als die Hauptrepräsentanten der nationalen Arbeit angesehen werden müssen. Der „Schutz der Arbeitswilligen“, wie er nach der noch immer drohend über uns schwebenden Buchhausvorlage gestaltet werden soll, würde in Wahrheit eine empfindliche Schädigung der wirklichen nationalen Arbeit bedeuten, denn dieser Schutz der „Arbeitswilligen“, was wäre er anderes als ein Mittel, die deutschen Arbeiter um einen weiteren Theil des Ertrages der nationalen Arbeit zu pressen. Aus dem Bedürfnisse des Unternehmertums nach billigen Arbeitskräften geboren, würde ein solcher Schutz der „Arbeitswilligen“ lediglich dem Interesse der Unternehmer dienen und man muß wahrhaftig den Muth bewundern, mit welchem es die deutsche Regierung wagte, hier von einer „wichtigen und dringlichen Aufgabe der Staatsgewalt“ zu sprechen. Vollauf berechtigt ist der ägende Hohn, mit welchem Professor Brentano in seiner erwähnten Artikelserie sagt: „Wenn es wirklich die offizielle Auffassung sein sollte, daß man, wenn man von „Schutz der nationalen Arbeit“ spricht, unter dem Schlagworte nichts Anderes als den Schutz des Unternehmergewinn versteht, den Schutz der Grundrente gar nicht arbeitender Grundbesitzer mitinbegriffen, so möge man doch vor den nächsten Wahlen dies offen sagen. Da der nächste Reichstag, der aus diesen Wahlen hervorgeht, über den Abschluß von Handelsverträgen zu befinden haben wird, dürfte eine authentische Erklärung, was unter dem „Schutz der nationalen Arbeit“ zu verstehen ist, von allgemeinstem Interesse sein.“

Wir fürchten, daß weder die Wucht der Argumente, welche Brentano in's Treffen führt, noch sein Hohn im Stande sein werde, die Regierung in ihrer Auffassung des Wesens der nationalen Arbeit irgendwie zu beeinflussen. Die Auffassung der Regierung widerspiegelt ja nur die Auffassung, welche das maßgebende Unternehmer- und Junkerthum haben und daß diese nicht so bald aufhören werden, sich als Träger der nationalen Arbeit zu fühlen, ist ziemlich gewiß. In welcher Art man in Unternehmerkreisen über den Schutz der wahren nationalen Arbeit denkt, das zeigt am besten ein Artikel, der vor einiger Zeit in einem hervorragenden Unternehmerorgan, der „Kölnischen Zeitung“, erschien und in welchem die Einführung chinesischer Dienstboten unter ausführlicher Darlegung der besondern Tugenden der Chinesen, als da sind: Bedürfnislosigkeit, hoher Fleiß u. empfohlen wurde. Hier wird also ganz einfach befürwortet, daß man die „anspruchsvollen“ deutschen Dienstboten ersehe durch die anspruchlosen chinesischen Kulis. Den Autor des Artikels sieht es wenig an, daß durch den Massenimport chinesischer Kulis die deutschen Arbeiter, die Repräsentanten der nationalen deutschen Arbeit, empfindlich geschädigt werden würden. Es scheint ihm wenig zu berühren, daß die Konkurrenz der bedürfnislosen Kulis auf dem deutschen Arbeitsmarkte das Lebensniveau der deutschen Arbeiter unbedingt hinabdrücken müßte. Das ist aber auch vollkommen begreiflich, denn denjenigen, in deren Diensten der Artikelschreiber steht, ist es völlig gleich-

gültig, wenn durch den Import von Kulis die deutschen Arbeiter geschädigt werden. Die Hauptsache ist für sie, daß der Kuliimport ihrem Profitinteresse dient und auf den Schutz der nationalen Arbeit, der wahren nämlich, pfeifen sie jetzt wie in anderen Fällen, wenn sie auch sonst nicht laut genug „Schutz der nationalen Arbeit“ schreien können. Der Artikel der „Kölnischen Zeitung“ ist übrigens nicht ohne praktische Folgen geblieben. Im „Deutschen Blatt“ erschien nämlich folgendes Inserat:

„Chinesische Dienstboten. Ein Großindustrieller, welcher geneigt ist, den in der „Köln. Btg.“ vom 1. Oktober, Nr. 771, besprochenen Versuch zu machen und selbst 5—6 Chinesen gebrauchen könnte, sucht Standesgenossen, welche sich an diesem Versuche betheiligen wollen, so daß eine größere Anzahl junger Chinesen importirt werden kann.“

Der „Vorwärts“ schreibt mit Bezug auf dieses Inserat:

„Mit den Dienstboten wird der Anfang gemacht; natürlich werden sich diese bewähren, sie sind viel arbeitssamer, zufriedener, billiger und williger als die deutschen. Manche Kalamität wäre im Sandumdrehen gelöst: Die Dienstbotenfrage, die Leutenoth. Die Kulis würden weder eine Dienstbotenbewegung machen, noch je die Erringung des Koalitionsrechtes oder die Beseitigung der Gesindeordnung anstreben. Das, was deutsche Kraut- und Schlotbarone sich als Ideal eines Arbeiters vorstellen, wäre erreicht, ein Arbeitsthier. Die Sache ist in der That sehr ernst zu nehmen und es gilt — so lange solcher Kuliimport zwecks Lohndruck und Kulturerniedrigung benutzt werden soll — dem ersten Versuche energisch entgegenzutreten. Die Regierung hat die Pflicht, im Interesse der deutschen Arbeiterschaft, im Interesse der Kultur dem Einbringen jener asiatischen, billigen Arbeitskräfte zu wehren. Wenn je, so ist hier der „Schutz der nationalen Arbeit“ am Plage.“

Der „Vorwärts“ hat vollkommen Recht, wenn er der Sache eine ernste Bedeutung beimißt. Es handelt sich nicht so sehr um den Versuch einzelner Unternehmer, sich in den chinesischen Kulis billige und willige Arbeitsthier zu sichern, als vielmehr um die Frage, ob es dem deutschen Unternehmertum gestattet sein dürfte, die Position, die sich die deutschen Arbeiter in jahrzehntelangem heißen Kampfe erobert, mit einem Schlage zu vernichten. Die Frage gilt, es zu entscheiden, ob der Profitwuth des Unternehmertums die Kultur des deutschen Volkes geopfert werden dürfe, es gilt zu zeigen, ob in Deutschland die mammonistischen Interessen einzelner Individuen höher gewerthet werden, als die Lebensinteressen des größten Theiles der Bevölkerung.

Wir können leider nicht im Unklaren darüber sein, wie das Resultat ausfallen würde, wenn die deutsche Arbeiterschaft sich etwa beifallen ließe hier mit verführten Armen zuzusehen. Aber die deutsche Arbeiterschaft weiß zu gut, wessen sie sich zu versehen hat und darum wird sie mit der ganzen hier gebotenen Rücksichtslosigkeit das geradezu verbrecherische Treiben der in Betracht kommenden Unternehmerkreise brandmarken. Sie wird es verstehen, den heimtückischen Angriffen dieser Leute die Spitze zu bieten und wenn ihre Gegner weiter bei passenden Gelegenheiten vom „Schutze der nationalen

Arbeit" deklamieren werden, dann wird sie gewiß nicht ermangeln, den Deklamatoren den Artikel der "Königlichen Zeitung" und das Inserat in der "Deutschen Zeitung" um die Ohren zu schlagen, als Dokumente ihrer Niedertracht und Heuchelei.

Zur Bäckerbewegung in Halle.

Mit welcher regem Interesse in Halle die Arbeiterpresse unsere Bewegung unterstützt, zeigt folgender Artikel des "Volkblattes":

Es ist schwer, in moralisiertem Ordreich einen Arbeiterbewegung setzen. In Halle hat die Bewegung seit Jahren unter der Führung von Herrn Thiele, der jahrelangen Bemühungen ist das doch endlich gelungen. Der bewies eine vorrige Woche im Hofenthal tagende Bäcker-Gesellenversammlung, die ausgezeichnete Reden und in welcher der Redakteur A. Thiele über die "Fortritte der hiesigen Bäckerorganisation sowie ihre nächsten Aufgaben" referierte. Vor über drei Jahren hier die Organisation der hiesigen Bäcker-Gesellen systematisch in die Hand genommen wurde und Genosse Thiele gleichfalls sprach, da bedurfte es seinerseits eines energischen Auftretens, um die beabsichtigte Sprengung der Versammlung durch die anwesenden Meister und deren einschüchtlenden Anhang unter den Gehilfen zu verhindern. Die Grobheit und Borntheit wurde bald genug durch gleichfalls großes Geschick unschädlich gemacht. Unverdroffen wurde dann im Stillen an dem Werke gearbeitet, lange Zeit ohne ersichtlichen Erfolg; nur wenige der verschüchterten Gehilfen wagten es, sich der Organisation anzuschließen und zwar dennoch that, war bald genug arbeitslos und mußte fort. Die Zahl der organisierten Bäcker sank mehrmals auf drei zurück, ja manchmal stand Gen. Thiele, dem das Verdienst bleibt, die ganze Zeit daher unter Hintansetzung seiner persönlichen Interessen dem Werke gedient zu haben, ganz allein.

Genosse Thiele leitete seinen Vortrag mit einem Rückblick auf diese Verhältnisse ein, schilderte dann leichtfäplich die Entwicklung der Gewerke und speziell des Bäckerbetriebs im letzten halben Jahrhundert vom Kleinbetrieb zum Großbetrieb. Als die technischen Hilfsmittel nach gering an Zahl und Leistungsfähigkeit waren, konnte sich noch kein gewaltiger Unterschied herausheben wie jetzt, was in einer kleinen Bäckerei mit ungegliederten Betrieben ein Geschäft nur 4-6 Zentner Brotmehl verbacken kann, während in Großbetrieben ein Gehilfe bei geringer Anstrengung 12 bis 14 Str. zu leisten vermag. Jeder müsse einsehen, daß bei solcher verschiedenen Betriebsweise unter sonst gleichen Verhältnissen der Kleinbetrieb nicht mit dem Großbetrieb konkurrieren könne. Immer schwerer werde es darum auch den unermittelten Gehilfen, sich selbstständig zu machen und zu erhalten. Die meisten kleineren und mittleren Bäckereibetriebe können sich nur dadurch halten, daß sie ihre Gehilfen und Lehrlinge ganz jämmerlich bezahlen, ungenügend ernähren und noch miserabler wohnen lassen. Es solle nicht verkannt werden, daß es rühmliche Ausnahmen gebe, aber diese seien selten. So komme es vor, daß nur wenige Bäckergehilfen heirathen können. Viele sagen denn auch später dem Bäckerberufe Valet und werden Fabrikarbeiter, wo sie nicht selten als Lohnbrücker wirken. Deshalb sei es unbedingt nötig, daß die Bäckergehilfen sich gleich den anderen Gewerkschaften aufrufen. Dieses lasse sich dadurch erreichen, wenn auch nicht alles. In Hamburg gab es beispielsweise bis zum letzten Bäckereistreit nur 60 verheiratete Bäckergehilfen; jetzt nach dem Streit giebt es deren an 300, weil das Kost- und Logiswesen beim Meister durch den Streit beseitigt worden ist und die Gehilfen sich nun einen Hausstand gründen können. Das Gehele der Meister, sie würden durch Bewilligung der Forderungen ruiniert, ist durch die Thatsachen widerlegt worden; keiner ist dadurch ruiniert worden, nur wer sich gegen die Arbeiter aufgelehnt hat, hat freilich seine Bude zumachen müssen.

Was hat die organisierte Arbeiterschaft schon alles erreicht! Wie kämpfen sie für höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit! Hunderttausende und Millionen Mark sind von ihnen für ausständige Arbeitsbrüder aufgebracht worden. Kongresse werden abgehalten, Statistiken aufgenommen; die Gewerkschaftskarteile entfallen gegenwärtig Thätigkeit, Arbeitersekretariate werden von den organisierten Arbeitern und auf ihre Kosten geschaffen; bei allen Wahlen machen sie ihren Einfluß geltend — die halleischen Bäckergehilfen stehen aber abseits; sie wissen von nichts, lesen nichts, erfahren nichts und leben in ihrer Unwissenheit und ihrem Elend weiter. Das muß ein Ende nehmen. Es ist heutzutage Ehren nicht jedes Arbeiters, organisiert zu sein und das treue Arbeiten mit und in der Organisation bildet den Schlüssel für den Charakter des Arbeiters, für sein Erkenntnisvermögen, für seine geistige Reife und seine Willensfestigkeit. Würde ist nicht jeder Gehilfe schämen, der durch die Verhältnisse in einen Streit getrieben wird und dann wochenlang die Unternehmung empfangt, die seine ebenso armen, aber zünftigen älteren Kollegen niederweisse durch jahrelange Besteuern aufgebracht haben? Mühte ihm nicht jede Mark dann in der Hand brennen und er sich sagen: "Wie weit stehst du noch hinter deinen Kollegen zurück!" Der organisierte Arbeiter erfüllt gewissenhaft und nach allen Richtungen hin seine Pflicht, bezieht aber auch fest auf seinem Recht. Die Sozialdemokratie hat nichts zu thun mit wüsten Elementen; sie verlangt strenge Selbstzucht gepaart mit männlicher Festigkeit. Nur so ist sie vorwärts gekommen und wird sie weiter vorwärts schreiten. Schon jetzt ist es in allen Berufen bekannt, daß die demokratischen organisierten Arbeiter die besten Arbeiter sind.

Gerade die Bäckergehilfen könnten sich bei ihren Bestrebungen leicht an die andere Arbeiterschaft anlehnen und würden von dieser kräftig unterstützt werden, wenn sie geschlossen in eine Lohnbewegung eintreten. Nur wenige Bäckermeister giebt es, die nicht in der Hauptsache auf die Arbeiterschaft angewiesen sind und die Arbeiterschaft ist, wenn es nicht thut, schon mit ganz anderen Beuten fertig geworden, als mit solchen verpöpten und verbohnten Innungsmeistern.

In Halle sei die Lage insofern besonders günstig, als hier der große Konsumverein ein gewichtiges Wort zu sprechen hat. Wie notwendig die Aufrüstung der Arbeiter ist, beweisen die Antworten auf die eingelaufenen Fragebogen. Zu bedauern sei nur und ein weiterer Beleg für den noch vorhandenen Tiefstand, daß sehr viele Arbeiter noch nicht den Muth gefunden haben, ihre eigenen Interessen durch Beantwortung der Fragebogen zu verteidigen. Wenn die Meister behaupten, sie könnten die Forderungen nicht bewilligen, so weist man sie darauf hin, daß sie sich durchaus nicht genirt haben, beim Theurerwerden des Mehles mit dem Preise ihrer Waaren aufzuschlagen. Das dem todtten Mehl recht, ist wohl dem lebenden Arbeiter billig. Wo ist die Innung da, wenn sie nicht auf ihre Mitglieder den Einfluß hat, daß die Schundkonturrenz, die sich die Meister untereinander selbst machen, beseitigt wird? Die Schundkonturrenz ist nur so lange möglich, als keine geordneten Lohn-, Kost- und Logisverhältnisse geschaffen sind.

Gerade die anständigen Meister müßten die Organisation der Gehilfen unterstützen, denn sie leiden unter dieser Schundkonturrenz doch am allermeisten.

Diese Darlegungen, denen sich noch viele verständlich gehaltene nationalökonomische Seitenblicke zugesellen, wurden von den zahlreich erschienenen Bäckergehilfen mit stichlichem Interesse aufgenommen, und auch einige Meisterbündchen und Liebediener, die anfangs Luft zu haben schienen, die alte Methode der Störungen zu probieren, waren mäusehinstill geworden. In der Debatte beleuchtete der Bäckergehilfe Stubbe, in dessen Händen jetzt die Leitung der Organisation liegt, nochmals die vorhandenen Mißstände, und Hänsel ermunterte seine Kollegen, das Schmarogertum abzulegen. Ein von den Meistern Abgesandter, der selbst Meister werden will, suchte den tiefen Einbruch des Vortrages abzuschwächen, wurde aber vom Genossen Thiele so energisch unter dem Gelechte der Versammlung abgeführt, wie ein begoffener Bubel da saß. Vielleicht hatte er den Muth zu seinem von absolutem Nichtwissen zeugenden Auftreten deshalb gefunden, weil in einem Nebenzimmer des Saales sich mehrere Meister während des Vortrages zu einem Stattpiel eingefunden hatten.

Wie erfolgreich die Versammlung war, ist daraus zu entnehmen, daß sich nach Schluß derselben 14 Gehilfen in den Verband aufnehmen ließen. Die Arbeiterschaft von Halle wird dringend gebeten, sich ihrer Arbeitsbrüder im Bäcker-Gewerbe anzunehmen. Am besten ist das zu erreichen durch den Konsumverein. Es hat zwar den Anschein, als wollten sich einige der in der Verwaltung stehenden Herren nicht mit der Sache weiter befassen; doch wird ja, wenn es nötig ist, die nächste Generalversammlung ein entscheidendes Wort reden können. Die peinlichste Reinlichkeit ist allen Bäckereien, mit denen der Konsumverein in Geschäftsverbindung tritt, muß die erste Forderung bilden, und es wird nachgewiesen werden können, daß diese Forderung noch lange nicht in allen Bäckereien erfüllt wird, von denen der Allgemeine Konsumverein sein Brot bezieht.

Gewerkschaftliches.

Unsere Zwangsinnungsmeister gehören natürlich auch zu den Flottenschwärmern, deshalb hat die Hamburger Innung auf ihrer am 26. Oktober stattfindenden Versammlung auch den Antrag des Vorstandes mit auf der Tages-Ordnung: Die Bäcker-Innung wird ab 1. Januar 1899 Mitglied des Flotten-Vereins, als Beitrag wird pro Kopf 10 Pf. bezahlt. Die Herren haben's ja dazu!

Ueber die Gehälter der Agitatoren spukt es fortwährend in den Köpfen unserer Meister und oft genug wendet man sie als letztes Mittel an, um die Gehilfen von der Organisation fernzuhalten, indem man unerfahrenen Kollegen vorkommt, daß nur die Agitatoren von ihren Groschen lebten. Dem gegenüber, daß unser Verband jetzt im Jahre 1880 Mt. für einen angestellten Beamten ausgiebt, wollen wir mal sehen, was eine einzelne Innung an Gehältern bezahlt. Die Hamburger Zwangsinnung führt in ihrem Voranschlag für nächstes Jahr 5500 Mt. Gehälter auf, dazu 550 Mt. Reenumerationen an die Vorstandsmitglieder. Andere ebenso große Innungen geben nicht weniger aus und nun rechne man das für einen Zweigverband zusammen und vergleiche es mit den fetten !! Gehältern, welche die Arbeiterorganisation zahlt! Dabei kommt noch in Betracht, daß die Reenumeration erhaltenen Vorstandsmitglieder der Innungen diese Entschädigungen nicht für positive Arbeit, (denn diese lassen sie von ihren besoldeten Beamten machen), sondern nur für ihre Sitzungen erhalten, und dabei sind dies Leute mit durchweg gutgehender Bäckerei, die ihren Inhaber standesgemäß leben läßt. Auch finden wir in dem Voranschlag 300 Mt. Diäten zum Zweigverbandtage angeführt. Mehr wie 10 Delegirte entsendet wohl die Innung nicht zu diesem Verbandstage, dessen Verhandlungen nur einige Stunden dauern, macht also pro Mann und Tag 30 Mt. Diäten, dafür läßt sich allerdings an solchem Tage für den Delegirten wohl standesgemäß leben. Man sieht hieraus, daß die Herren allerdings gar keine Ursache haben, sich aufs hohe Pferd zu setzen und von gut bezahlten Agitatoren zu sprechen, denn die findet man — in der Organisation der Meister!

Aus Wiesbaden. Daß es unter den hiesigen Bäckereien auch bisher "reinste Schweinefälle" gegeben hat, wissen wir; das ist nichts Besonderliches, die findet man in jeder Stadt in größerer oder geringerer Anzahl. Sonderbar berührt es uns aber, daß die "Sünter'sche Bäder- und Conditorzeitung" in einem Bericht über den hiesigen Streit, der natürlich nach Innungsmuster zugeführt ist, dies offen zugesteht. Natürlich soll es nur Bezug haben auf die geregelten Bäckereien, denn das Blatt schreibt: "Wer die Forderungen bewilligt, über den wird der Fragebogen nicht veröffentlicht, und mag seine Bäckerei auch der reinste Schweinefall sein." — Komisch, daß nach Ansicht der Meister gerade immer nur in den Bäckereien, wo die Gehilfenforderungen bewilligt werden, Schmutzereien und Schweinereien vorkommen sollen. Für Inhaber solcher Betriebe fällt es doch jedenfalls bedeutend schwerer, ihre Betriebe den Forderungen entsprechend umzugestalten, — aus "reinsten Schweinefällen" saubere Werkstätten zu machen — als solchen Betrieben, wo bisher schon auf Sauberkeit gehalten wurde! Nein! verkehrte Lunte! Wir wissen aus Erfahrung, daß gerade jene Betriebe die Forderungen bewilligen, wo es bisher mit Sauberkeit schon nicht so schlecht bestellt war, während die Schweinefälle — Schweinefälle bleiben!

Aus Hamburg. Unter der stolzen Ueberschrift: "Protest der Bäckergehilfen gegen den Zentralverband der Bäcker und Berufsgenossen" drachten bürgerliche Blätter vor einigen Tagen eine Notiz, wonach die anderthalb Mann der "Bäckerbrüderchaft" am 19. Oktober in der Innungsherberge beim "Water" Neumann eine Versammlung abgehalten und dort folgende Resolution angenommen haben: "Die am 19. Oktober in der Innungsherberge versammelten Bäckergehilfen beschließen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß bei den demnächst stattfindenden Wahlen der Mitglieder der Mitglieder, welche der Bäcker-Brüderchaft angehören, in den Ausschuss für das Sprech- und Herbergswesen gewählt werden, damit nicht durch stetiges Ablehnen jeglicher Verbesserungsvorschläge, welche von der Innung gemacht werden, das Interesse der gesamten Gesellschaft Hamburgs geschädigt werde. Die Versammlung erklärt ferner: da die hiesigen Altgesellen nur Mitglieder des Verbandes der Bäcker sind, welche nur für die Interessen ihrer Mitglieder sind und gegen jegliche Beschlüsse der Innung Opposition machen, so ist es unter allen Umständen geboten, daß wir Gehilfen gegen ein so einseitiges Vorgehen energisch protestieren und geschlossen für die von der Bäcker-Brüderchaft aufgestellten Kandidaten stimmen." — Also die "Brüderchaft" rüft sich schon zur bevorstehenden Gehilfen-Auswahl und glaubt dabei besser abzuschneiden als das letzte Mal. Das wird eine Mahnung für die Hamburger Mitglieder sein, auch ihrerseits auf dem Posten zu sein und sich zur Wahl zu

rüsten, damit die übermüthigen Kerlschen bei der Erziehung eine noch schallendere Ohrspeise erhalten wie bei der Hauptwahl. — Was die Deutschen als Verbesserungsvorschläge im Sprech- und Herbergswesen ansehen, ist uns und wohl jedem einflichtigen Kollegen unerfindlich! Jedenfalls meinen sie aber damit den Geniestreich des Herrn Blinckmann, die 50 Pfg. Sprechgebühr zu beseitigen, welche bisher die Arbeit erhaltenden Kollegen bezahlen mußten. Können denn die schlauen Deutschen gar nicht einsehen, daß dies nur ein Plan war, dem Gesellen-Ausschuss im Sprechwesen jede Kontrolle unmöglich zu machen! Nun, die Deutschen mußten ja wieder mal ein Lebenszeichen von sich geben und — bestellte Arbeit liefern. Doch das Interessanteste ist, daß sich diese paar Mannchen, deren Mehrzahl erst seit dem Streit in Hamburg ist, als Vertreter der Hamburger Gesellschaft aufspielen!

Umpfaffung der in die Enge getriebenen Bäckermeister. Während ihres Kampfes hatten die Wiesbadener Kollegen in 20000 Exemplaren ein Flugblatt verbreitet, worin sie auch die Uebelstände einzelner Bäckereien ausführlich bekannt gaben. Dies Flugblatt hat seine Wirkung nicht verfehlt und in Folgendem versucht einer der Angegriffenen seine Ehrenrettung: "Die in dem Flugblatt der Lohnkommission der vereinigten Bäcker Wiesbadens und Umgegend" über mich und meine Bäckerei verbreiteten Behauptungen erkläre ich hiermit für eine durchaus unwahre Entstellung der Thatsachen. Ich habe bereits einen hiesigen Rechtsanwalt beauftragt, für mich die strafrechtliche Verfolgung derer, die mich und meinen Geschäftsbetrieb grundlos angegriffen haben, in die Wege zu leiten. Das Ergebnis des gerichtlichen Verfahrens werde ich seinerzeit bekannt geben. Damit ich aber schon jetzt Jedermann von der Unwahrheit der in dem Flugblatt angeführten Thatsachen überzeugen kann, bin ich gern bereit, jedem sich dafür Interessirenden an Ort und Stelle die musterhafte Einrichtung meiner Bäckerei vorzuzeigen, wie auch meine dort anwesenden Gehilfen es bestreiten werden, daß bei mir stets unter Beobachtung der vorzüglichsten Sauberkeit gearbeitet worden ist und noch gearbeitet wird. Ich fühle insbesondere, daß mir meine geehrte Kundenschaft auch fernehin ihr volles Vertrauen schenkt und sich in demselben nicht durch die in dem Flugblatt enthaltenen, ganz unberechtigten Beschuldigungen erschüttern läßt. Im werde dasselbe wie bisher so auch in Zukunft zu rechtfertigen wissen." Der Mann nimmt zunächst den Mund tüchtig voll wie seinerzeit die Würzburger Schweinernen! Jedenfalls wird er es an einer gründlichen Reinigung seines Betriebes jetzt auch nicht haben mangeln lassen. Trotzdem dürfte er in dem zu erwartenden Prozeß wohl nicht so glänzend abschneiden, als er jetzt damit umherprahlt. Natürlich, in der Angst, die Kundenschaft zu verlieren, thun unsere Meister ja auch allemal etwas für die Reinlichkeit ihrer Bäckerei und anders wird es bei diesem Herrn wohl auch nicht sein.

Ein das gesammte Bäckergewerbe berührender Antrag ist beim Königl. sächsischen Landes-Medizinal-Kollegium gestellt worden. Derselbe lautet: "Das Königl. Landes-Medizinal-Kollegium wolle beim Königl. Ministerium des Innern beantragen, daß den Bäckern u. verbotenen wird, das zum Backen bestimmte Mehl in Säcken auf Hausfluren, Gängen, Treppen, Hofräumen u. aufzubewahren, sondern daß ihnen aufgegeben wird, für dasselbe sauber gehaltene, gut verschließbare Räume bereit zu stellen." Der Antrag, welcher von Glauchau ausgeht, ist bereits von mehreren ärztlichen Bezirksvereinen Sachsens unterstützt worden.

Aus St. Johann-Saarbrücken. Raum hat sich hier eine Mitgliedschaft gebildet, so versuchen auch hier wie überall die Arbeiter mit allen möglichen Mitteln, die Organisation zu sprengen, deren Mitglieder zu maßregeln. So geberdet sich der Bäckermeister Riese wie ein Wilber, wenn er erzählt, daß seine Gehilfen im Verbands sind. In der letzten Woche haben dort 6 Mal Gehilfen gewechselt. Der Mann hat auch allen Grund, vor der Organisation in Angst und Schrecken zu sein, denn in seinem Betriebe war bis jetzt jetzt regelmäßig 16 bis 17 stündige Arbeitszeit an der Tagesordnung. Ein anderer Krauter entließ auf Beeinflussung der Innung unsern Vorstehenden der Mitgliedschaft, weil derselbe nicht länger als die gesetzliche erlaubte Zeit arbeiten wollte. Auch hier werden die Prohen bald einsehen müssen, daß es mit ihrer Ausbeutungsmuth und Unterdrückungssucht der Gehilfen ein Ende nimmt; vorläufig sind sie ganz verblüfft darüber, daß auch hier der Verband so rasche Fortschritte macht.

Versammlungs-Berichte.

Die Herren Schriftführer werden ersucht, nur schmales Papier zu verwenden und auf einer Seite zu beschreiben.

Braunschw. Mitgliederversammlung am 18. Oktober. Tagesordnung: 1. Entgegennahme der Beiträge; 2. Unsere Forderungen; 3. Verschiedenes. Als Punkt 1 erledigt war, stellte Kollege Schreiber den Antrag, eine fünfgliedrige Kommission zu wählen, welche die von uns zu stellenden Forderungen ausarbeiten und dann in einer öffentlichen Versammlung bekannt geben soll. Es wurde dann auch noch von den anwesenden Kollegen viel getadelt über Kost und Logis, wo freilich sehr nette Zustände zu Tage kamen. Der Vorsitzende erwähnte, daß wir noch sehr viel zu thun hätten, ehe wir die Forderungen stellen könnten, da wir erst vor Allem die Fragebogen einziehen müßten, um die hier auch zum Theil skandalösen Verhältnisse in den Bäckereien an die Öffentlichkeit bringen könnten. Im Punkt Verschiedenes forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, in die Zentral-Krankenkasse der Bäcker einzutreten. Zum Schluß wurde den Kollegen noch aufbeim gestellt, tüchtig zu agitieren unter den uns noch fernstehenden Kollegen; auch ließen sich noch zwei neue Mitglieder aufnehmen.

Hamburg. Öffentliche Bäcker-Versammlung am 19. Okt. Da die Altgesellen an ihrem Erscheinen verhindert waren, machte es sich nötig, ein Bureau zu wählen. Gewählt wurde H. Thiel als 1., Wichers als 2. Vorsitzender, B. Zimmermann als Schriftführer. Zum 1. Punkt gab der Altgeselle Thiel einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen mit dem Innungsvorstand resp. dem Ausschuss für das Sprech- und Herbergswesen, kam dabei auf das Flugblatt, welches den Kollegen als Einladung zur vorletzten Versammlung diente; dasselbe strotzte von Lügen und Verleumdungen, wie der Oberm. Blinckmann in der Ausschussführung betonte und verlangte, der Verleger solle in der Sünter'schen sowie in der Bäckerzeitung dieses sofort widerrufen. Auch brühte sich Blinckmann damit, daß er jedes Wort, welches in der vorigen öffentlichen Versammlung gesprochen wurde, wisse, und dieses aus dem polizeilichen stenographischen Bericht ersehen habe. Im weiteren Verlauf kam Thiel noch auf die Wahl des Sprechboten Schnabel zu sprechen, daß dieser mit 111 Stimmen von 160 anwesenden Bäckermeistern gewählt worden sei. Jedoch sei aus der Stimmung der Meister zu entnehmen, daß die meisten gegen diese Wahl seien und nur dem Rathe ihres getreuen Führers Blinckmann folgten und daß sich einzelne Stimmen verlauten ließen, daß diese Wahl eine ab-

gemachte Sache sei, und man schon im vorigen Jahre den
Krautbäcker Schnabel als den rechten Mann bezeichnete, da
er sich um die Innung sehr verdient gemacht und während
des vorjährigen Bäckereistreiks Handlangerdienste für die Innung
gegen die Gesellen leistete. Obwohl der Mitgeselle Krohn bei
der Aufsichtsbehörde für Innungen schriftlich Protest erhob
und später persönlich vorstellig wurde, so wurde er doch mit
seiner Klage, wegen eines Formfehlers, abgewiesen. Zum
Schluß seines Berichtes erwähnte er noch den Fall der Kol-
legen Fröhlich und Schlowig. Während Fröhlich wegen
Nichtanerkennung einer jugendlichen Arbeit und Verpfehlung
falscher Thatfachen 2 Jahre vom Innungs-Arbeitsnachweis
ausgeschlossen wurde, ging man mit dem Schlowig (welcher
als sehr arbeitswüthig bekannt ist), nicht so streng vor, und
bekam einen schriftlichen Verweis. Als Entschuldigungsgründe
er an, daß er nur in nicht bewilligten Bäckereien arbeite
und für eine Nacht 7 Wt. verlange. Nachdem der Mitgeselle
geendet, meldete sich W. Fischer zur Diskussion zum Wort
und geistelte das ungerechte und eigenmächtige Handeln der
Innung; eine von ihm eingereichte Resolution hat folgenden
Wortlaut: „Die heutige öffentliche Versammlung der Bäckere-
gesellen Hamburgs spricht ihre Entrüstung aus über das ein-
seitige Vorgehen betreffs der Wahl eines Sprechboten seitens
der Innung. Ein Vorgehen, das nicht zu einem gedeihlichen
Verhältnis führt, was doch eine Hauptaufgabe der Innung
sein sollte“, wurde einstimmig angenommen. Altmann sprach
noch über das „Lehrlingswesen im Bäckergewerbe“ und führte
mehrere Bäckereien an, wo die Lehrlingshäuser in voller
Blüthe steht; so beschäfftigen z. B. Rosenkrantz (Steindamm)
4 bis 5, Worchers (Spaldingstraße) ebensoviel, Obermeister
Knoß 3 Lehrlinge. Er bedauere, daß hier noch kein Gesetz
geschaffen, das der schamlosen Ausbeutung so junger Leute
eine Grenze ziehe. Weiter bezieht er den Oberm. Winkmann
so lange der Mühe, bis er einen schriftlichen Beweis oder den
polizeilich-stenographischen Bericht, auf den er sich stützt,
erbracht hat. Zum letzten Punkt fordert Thiel und Fischer
die Kollegen: „auf, daß sich Niemand an dem geplanten Umzug
betheiligen möge und sich noch länger von den Meistern als
Schleppenträger gebrauchen lasse. Nach einer Aufforderung,
daß Keiner den Saal verlasse, ohne sich dem Verbands-
anzuschließen, schloß der Mitgeselle Thiel mit einem Hoch
auf die heutige Bäckerbewegung die Versammlung.“

Hannover. Am Sonntag den 8. Oktober fand unsere
regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Zum 1. Punkt
der Tagesordnung, „Rassenbericht“, erhielt der Vorsitzende
dem Kassirer das Wort, worauf derselbe einen ausführlichen
Bericht über Einnahmen, Ausgaben und den gegenwärtigen
Rassenbestand giebt. Decharge konnte dem Kassirer nicht
ertheilt werden, weil die Revision noch nicht vorgenommen
war. Zum 2. Punkt „Bericht über die Gesellenausschuss-
wahl“ spricht der Vorsitzende in einigen kurzen Sätzen über
dieselbe und hebt noch einige Einzelheiten besonders hervor.
Zum 3. Punkt „Lohnbewegung der verschiedenen Mitglied-
schaften und Forderungen der hiesigen Kollegen“ referirt
Kollege Wastlis in kurzen, aber ergreifenden Sätzen, und
spricht zum Schluß noch sein Bedauern über die Interessen-
losigkeit der Kollegen aus. Zum 4. Punkt wurde beschlossen,
ein Weihnachts-Vergnügen abzuhalten, und wurde das
Weiterem einem Komitee von drei Kollegen übergeben. Zum
Punkt „Verschiedenes“ rügt Kollege Alt das taktlose Ar-
beiten einiger Vorstandsmitglieder und ermahnt dieselben
in der Zukunft zu einem besseren Arbeiten. Weiter spricht zu
diesem Punkt noch Kollege Wastlis, indem er den Antrag
auf Gründung einer Regelabteilung stellt. Er spricht sich
noch kurz über den besonderen Nutzen und Zweck einer
solchen aus. Hierauf wurde die mäßig besuchte Ver-
sammlung geschlossen.

Am Donnerstag den 12. Oktober tagte im großen
Saale des „Konzerthauses“ eine von über 250 Personen be-
suchte öffentliche Versammlung mit folgender Tagesordnung:
1. Die gegenwärtige Lage der Bäckergesellen; 2. Was gebietet
die Gesellenschaft dem neugewählten Gesellenausschuss für
Aufgaben zu seiner Thätigkeit in der Innung mit auf den
Weg zu geben? 3. Wahl von Delegirten zum hiesigen Ge-
werkschaftskartell; 4. Die in nächster Zeit stattfindenden
Wahlen zum Innungsschiedsgericht. Zum ersten Punkt der
Tagesordnung hatte der Reichstagsabgeordnete Aug. Bebel
das Referat übernommen, konnte aber wegen überhäufeter
Arbeit vom Parteitage nicht erscheinen, und so übernahm
der Reichstagsabgeordnete Molkenbühr das Referat. Der
1 1/2 stündige Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.
Eine Diskussion wurde nicht eingeleitet. Alsdann wurde
zum 2. Punkt der Tagesordnung geschritten. Die einleitenden
Worte sprach Kollege Giebel, dann schlossen sich Bösch,
Wastlis, Alt, Harms und noch verschiedene ihm an und es
entpant sich eine lebhafteste Debatte über die verschiedenen
Mißstände in Backstuben, Schlafräumen, Kost- und Logis-
wesen, Lohn- und Arbeitsverhältnissen. Die Statistik des
Magistrats und der Bericht der Gewerbeinspektion wurden
einer scharfen Kritik unterzogen. Die Versammlung stellte
in folgender Resolution die Forderungen, welche der Ge-
sellenausschuss in der Innung vorbringen soll: „Die heute
im großen Saale von „Konzerthaus“ zu Hannover von
über 250 Personen besuchte öffentliche Versammlung schließt
sich den Ausführungen der Redner ganz und gar an und
giebt dem Gesellenausschuss den Auftrag mit auf den Weg,
folgende Forderungen bei der Innung einzubringen: 1. Ein-
haltung des Maximalarbeitstages; 2. Einhaltung der Son-
tagsruhe; 3. 20 pSt. Lohnerböschung; 4. 8 Wt. Minimal-
lohn; 5. Ausmöblirung der Schlafräume; 6. Ausbezahlung
des Frühstücks und Abendbrots pro Tag 50 Pfg.; 7. Rege-
lung des Arbeitsnachweises.“ Die anwesenden Mitglieder
des Gesellenausschusses erklärten sich bereit, so bald wie
möglich bei der Innung für diese Forderungen einzutreten.
Diese Erklärungen wurden von den Anwesenden mit großem
Beifall aufgenommen. Somit war der erste Schritt zur
Lohnbewegung der hannoverschen Bäckergesellen gethan.
Zum Punkt 3 wurde Bösch als Delegirter und Wastlis als
Ersatzmann zum Gewerkschaftskartell gewählt. Im 4. Punkt
wurde von verschiedenen Kollegen an die Anwesenden
appellirt, bei den demnächst stattfindenden Wahlen zum
Innungsschiedsgericht nur Verbandskollegen mit einem festen
Willen und einem steifen Rückgrat zu wählen, die auch
Garantie dafür leisten, etwas für die Gesellen dabei heraus-
zuholen. Der letzte Punkt mußte wegen vorgerückter Zeit
fortgelassen werden. Nun erfolgte von Seiten der Kollegen
Wastlis und Bösch ein kräftiger Appell an die Anwesenden,
sich dem Verbandsanzuschließen, welchem auch ca. 20 Kollegen
folgten. Mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Bäckere-
bewegung wurde die sehr wichtige und impolante Ver-
sammlung geschlossen.

Harburg. Am 4. Oktober fand unsere fällige Monats-
versammlung bei Lüßenhop statt. Zum ersten Punkte hielt
Genosse Rauffmann einen äußerst interessanten Vortrag über:
„Gewerkschaften und Genossenschaften“. In der Diskussion
beschwert sich Kollege Rose darüber, daß die Lüneburger Ge-
nossenschaftsbäckerei einen so ablehnenden Standpunkt gegen-
über der Anfrage unseres Verbandsvorstandes eingenommen

habe. Rauffmann klärt die Verfassung dahingehend auf,
daß die Angelegenheit bereits geregelt sei. Wegen der vor-
gerückten Zeit werden nur die hauptsächlichsten Punkte vom
Kartellbericht erledigt. Für die ausgeperrten Lederarbeiter
in Mülker sollen Sammelkarten zirkuliren. In Sachen der
Müller-Verbindung wird folgender Beschluß gefaßt: „Die
Müller-Verbindung ist nicht als Gewerkschaft zu betrachten;
ihre Mitglieder müssen ebenfalls Karten zum Gewerkschafts-
fest lösen.“ Die Versammlung erklärt sich für die Hinter-
legung einer Summe von 600 Mtl. auf der Bank oder der
Sparkasse einverstanden, jedoch nicht zur Gründung eines
Arbeitersekretariats. Die andern Punkte der Tagesordnung
wurden bis Mittwoch, den 11. Oktober, vertagt.

Die Gesellenausschusswahl fand am 11. Okt., Nachm.
5 Uhr, im Versammlungsorte der neuen Zwangsinnung
statt. Hierzu hatten sich die volljährigen Mitglieder der
ausbeutungstreuen „Brüderschaft“ sämmtlich eingefunden,
aber auch der Verband hatte alle seine Mitglieder auf die
Bühne gebracht. Als Mitglieder des Ausschusses hatte der-
selbe die Kollegen Kieser, Freese, Rose und Gardin, als
Stellvertreter die Kollegen Kallmeyer, Rug und Bruns auf-
gestellt. Die Kandidaten der Gewerkschaft legten mit 34
gegen 30 Stimmen der reaktionären „Brüderschaft“. Eben-
falls wurden unsere Vertreter mit 34 gegen 29 Stimmen
gewählt. Die so siegesgewissen „Brüderschaftler“ machten
ein verblüfftes Gesicht ob dieser schmachvollen Niederlage;
meinten sie doch, der Verband sei in Harburg so gut wie
ausgestorben. Ja, ja, irren ist menschlich! Am Schluß der
Versammlung hielt der Obermeister Lampe eine Rede, die
darin gipfelte, der Wille der Meisterschaft sei der, das Hand-
werk zu heben. Wie das „Heben des Handwerks“ von den
Meistern gedacht ist, zeigt uns zur Genüge die schamlose
Gesellen- und Lehrlingsausbeutung trotz Maximalarbeitstages
und Arbeiterschutzes. In diesem Fahrwasser der Innung
wird unser Gesellenausschuss nicht segeln, daß sind wir sicher.

Leipzig. Eine öffentliche Versammlung tagte am
18. Oktober in der „Flora“. Kollege Schinnerling referirte
über die letzten Streiks im Bäckergewerbe und forderte die
Leipziger Kollegen auf, sämmtlich dem Verband beizutreten,
daß endlich auch in Leipzig Schritte gethan werden können,
um eine menschenwürdige Existenz zu erringen. Es entspann
sich eine längere Diskussion, sämmtliche Redner sprachen im
Sinne des Referenten. Kollege Kahl, welcher zufällig in
Leipzig war, hielt ebenfalls eine kräftige Ansprache. Es
folgt Abrechnung des Vertrauensmannes für die Monate
Juli, August und September. Rassenbestand von 30. Juni
10.53 Mtl., Einnahme 123.10 Mtl., Ausgabe 15.45 Mtl., an
die Hauptkasse gefandt 86.50 Mtl., bleibt Rassenbestand
81.86 Mtl. Die Revisoren haben die Abrechnung geprüft
und für richtig befunden. Dem Vertrauensmann wird
Decharge ertheilt. Ferner wurde bekannt gegeben, daß die
Leipziger Innung eine Statistik aufnimmt, leider haben nur
einige Kollegen die Fragebogen selber ausgefüllt, es
kommen zwei Bäckereimeister, gehen durch die Backstube, sehen
in den Mehlboden, dann wird der erste Gehilfe in den
Laden gerufen, um den ausgefüllten Bogen zu unterschreiben,
ohne daß er weiß, um was es sich handelt. In dem einen
Falle hat sogar der betreffende Meister, während der Ge-
hilfe unterschrieben hat, die beantworteten Fragen mit einem
andern Blatt zugebedekt.

In der letzten Mitglieder-Versammlung hielt Genosse
Schleuder einen sehr interessanten Vortrag über die Ent-
wicklung der Organisation und entledigte sich seiner Auf-
gabe in sehr zufriedenstellender Weise. Die Abrechnung
ergab im Juli einen Rassenbestand von 87.73 Mtl., die Ein-
nahme betrug im August und September 302.18 Mtl., die
Ausgabe 141.31 Mtl.; an die Hauptkasse wurden gefandt
100.80 Mtl., so daß ein Rassenbestand von 148.30 Mtl. ver-
blieb. Die Abrechnung ist von den Revisoren geprüft und
für richtig befunden worden. Zum Gewerkschaftskartell
wurde der Kollege Adolf Thieme gewählt. Unter Gewerkschaft-
lichem wurde bekannt gegeben, daß im Laufe dieses
Jahres auf Antrag der Mitglieder-Versammlung an sämt-
liche Konsumvereine Leipzigs, die eigene Bäckerei haben,
ein Schreiben ergangen ist, worin um Einstellung nur
organisierter Kollegen ersucht wurde. Ebenso hat auf Antrag
der Generalversammlung der Hauptvorstand an sämtliche
Konsumvereine ein Zirkular in demselben Sinne ausge-
arbeitet und erlassen. Von den Leipziger Konsumvereinen
hat nur der Plagwitzer dem Hauptvorstand in zufrieden-
stellender Weise geantwortet. Der Konsumverein L. Göttrich
hat weder dem Hauptvorstand noch dem Vorstand der
hiesigen Mitgliedschaft geantwortet und beabsichtigt auch
keine organisierten Kollegen bei der Einstellung. Der Kon-
sumverein Stötteritz hat die Sache mündlich mit dem Vor-
sitzenden der Zahlstelle geregelt. Der Konsumverein L. Conne-
witz hat auch noch nicht geantwortet.

Lübeck. Mitglieder-Versammlung vom 17. Sept. Betreffs
unserer Bewegung verlas unser Vorsitzender die von der
Lohnkommission und dem Vorstande ausgearbeiteten Forde-
rungen, welche wir an die Arbeitgeber zu stellen beabsichtigen,
welche nach einigen Aenderungen resp. Ergänzungen von der
Versammlung gebilligt wurden. Die Forderungen lauten
demnach: „1. Beförderung und Wohnung wird den Gehilfen
vom Arbeitgeber nicht mehr verabsolgt; als Entschädigung
hierfür ist jedem Gehilfen ein wöchentliches Lohnzuschlag von
10 Mtl. zu gewähren. Für Gehilfen, deren Lohn nach nicht
mindestens 20 Mtl. beträgt, ist der Lohn insoweit zu er-
höhen. 2. Zuschlagsarbeiten sind pro Tag mit 4 Mtl. zu ver-
güten. 3. Die Dauer der täglichen Arbeitszeit beträgt 12
Stunden. Gesehlich erlaubte Ueberstunden sind mit 50 Pfg.
zu vergüten. 4. Die Arbeitsvermittlung (Sprechwesen) ist
von einem auf je zwei Jahre in öffentlicher Gehilfenver-
sammlung gewählten Sprechboten zu verwalten; derselbe
untersteht der Kontrolle von drei Meistern und drei Gesellen.
Das Nachweisbureau darf nicht in einer Herberge oder in
öffentlichem Wirtschaftszweck eingerichtet werden. 5. An
den drei hohen Festen: Ostern, Pfingsten und Weihnachten,
ist den Gehilfen je eine freie Nacht zu gewähren.“ Ferner
beschließt die Versammlung, um die Sympathie des kon-
sumierenden Publikums zu erwerben, die Aufnahme einer
Statistik vorzunehmen. Der Vorstand und die Lohnkom-
mission wurden beauftragt, baldigt eine öffentliche Ver-
sammlung abzuhalten, um auch die Nichtorganisierten mehr
für unsere Bewegung zu interessieren. Ein Kollege brachte
Mißstände in der Plattschen Bäckerei in dem benachbarten
Schluttapp zur Sprache, welche an die skandalösen Zustände
in Würzburg erinnern. So wird u. A. mit demselben Tuch,
womit das Nachgeschirr gereinigt wird, auch der Wasser-
behälter in der Backstube gereinigt. Sodann wurden als
Revisoren die Kollegen Hermann und Plagemann gewählt.

Lüneburg. Versammlung vom 12. Oktober. Tages-
ordnung: 1. Genossenschaftswesen und Arbeiterbewegung; 2.
Abrechnung vom 3. Quartal; 3. Die Lohnbewegung in
unserem Berufe; 4. Kartellbericht; 5. Verschiedenes. Der
Vorsitzende, Kollege Schnell, nahm das Wort zum 1. Punkt
der Tagesordnung. Den Ausführungen des Referenten
wurde von den Anwesenden aufmerksam gefolgt, im Anschluß

hieran wurden die statistischen Anfragen des Hauptvorstandes
an die Konsum- und Genossenschaftsbäckereien einer herben
Kritik unterzogen. Bei der hierbei entkehenden Debatte
wurde auch der Bericht unserer Harburger Kollegen erwöh-
nlich Genosse Kaufmann auf die Anpassungen seitens des
Kollegen Rose-Harburg, die Mitteilung machte, daß unsere
Geschäftsleitung mit dem Verbandsvorstand betreffend der
Forderungen sich geeinigt hätten und wurde der Vorsitzende
beauftragt, bei der Geschäftsleitung anzufragen, ob es sich
demgemäß verhält, da uns bis jetzt nichts davon bekannt ist.
Folgende Resolution wurde angenommen und den Gewerks-
schaften, sowie dem Kartell zur Beachtung empfohlen: „Das
Genossenschaftswesen ist wohl dazu geeignet, unter dem
gegenwärtigen Wirtschaftssystem manche Härten beseitigen
für die Arbeiter zu mildern. Hierbei ist jedoch Voraussetzung,
daß die Leitung dieser Betriebe und Einrichtungen in den
Händen solcher Leute liegt, die genügend Sachkenntnis be-
sitzen und vollständig von den sozialen Aufgaben der Gegen-
wart erfüllt sind. Nur dann, wenn die Arbeiterinteressen
in vollem Maße gewürdigt werden, d. h. die einschlägigen
bestehenden Arbeiterschutzes und Forderungen der
Gewerkschaftsorganisationen durchgeführt werden, liegt es im
Interesse der Arbeiterschaft diese Unternehmungen zu unter-
stützen. Pflicht der Arbeiter ist es jedoch, da, wo genossen-
schaftliche Unternehmungen bestehen und Arbeiter dabei
interessirt sind, darauf zu achten, daß vorstehende Aufgaben
von denselben erfüllt werden.“ Zur Abrechnung ergab der
Kassirer das Wort. Die Einnahmen betragen 44.91 Mtl.,
Rassenbestand vom 2. Quartal 8.70 Mtl., Summa 53.61 Mtl.,
Ausgabe 35.24 Mtl., bleibt Rassenbestand für nächstes Quartal
18.37 Mtl. Die Abrechnung wurde von den Revisoren für
richtig erklärt und dem Kassirer Decharge ertheilt. Beim
3. Punkt theilt der Vorsitzende mit, daß die Kollegen Wie-
badens in eine Lohnbewegung eingetreten sind. Ein Antrag,
für dieselben 10 Mtl. aus der Kasse zu bewilligen, fand
Annahme, ein weiterer Antrag, 20 Pfg. pro Kopf und
Woche bis Schluß dieses Jahrhunderts weiterzuzahlen,
wurde auch angenommen. Der Kartellbericht wird von
beiden Delegirten erstattet beim. ergänzt. Ein Antrag, auf
die Sammelliste des Kartells 3 Mtl. zu zeichnen, wurde an-
genommen. Zum letzten Punkt wird mancherlei vorgebracht,
erwähnt sei nur eine Klage des Kassirers, daß er mit dem
Einsammeln der Beiträge manchmal seine liebe Noth hätte.
Kollegen, in unserem eigenen Interesse liegt es, nicht dazu,
da wir in einem Arbeiterinflukt beschäftigt sind, daß solche
Klagen nicht vorkommen. Jeder Kollege muß mit Lust und
Liebe seine ihm obliegenden Pflichten pünktlich erfüllen,
nur dann wird die Organisation im Stande sein, die
Interessen ihrer Mitglieder zu wahren und fördern.

Mannheim. Mitglieder-Versammlung vom 18. Oktober.
Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Vorsitzende
ein Schriftstück des Verbandsvorstandes betreffs des Wies-
badener Streiks. Sodann besprach Kollege Geislinger ein-
gehend die geringen Forderungen der Wiesbadener Kollegen,
welche jedoch von den Meistern in proziger Weise abgelehnt
wurden, infolge dessen die Wiesbadener Kollegen sich ge-
zwungen sahen, in den Streit einzutreten. Der Vorsitzende
forderte die Kollegen auf, sich darüber auszusprechen, ob die
Sammellisten ausgegeben werden sollen oder nicht. In der
Diskussion trittrten einige Kollegen die ungünstige Zeit des
Wiesbadener Streiks, indem doch denselben der Beschluß der
Frankfurter Konferenz bekannt ist. Kollege Theuerer
stellte den Antrag auf Ausgabe der Sammellisten, da trotz-
dem kein Unterschied gemacht werden dürfe, welcher mit
großer Mehrheit angenommen wurde. Sodann schritt man
zur Wahl. Als provisorischer Vorsitzender wurde Kollege
Fritz Schüle, als Kassirer Kollege Theuerer gewählt. Be-
treffs des Stiftungsfestes forderte Kollege Schüle die Kollegen
auf, sich zahlreich daran zu betheiligen. Im Verschiedenen
richtete Kollege Geislinger noch einige ernste Worte an die
Mitglieder, dahin lautend, sich besser an den Versammlungen
zu betheiligen und mehr mündliche Agitation zu betreiben,
damit auch wir Mannheimer Kollegen bald in der Lage
wären, andere Verhältnisse zu schaffen. Mit einem Hoch
auf den deutschen Bäckerverband wurde die Versammlung
geschlossen. — Ann. des Schriftführers: Im Laufe der Ver-
sammlung erschien auch Kollege Fuch. Es entspann sich so-
fort ein heftiger Wortwechsel zwischen Fuch und Geislinger.
Da dies keinen guten Eindruck auf die Mitglieder macht,
möchte ich den Kollegen raten, ihre persönlichen Angelegen-
heiten nicht in der Versammlung auszumachen.

Schltersee. Am 13. d. Mts. fand im Saale des
„Bieber'schen Gasthauses“ in Hauschamm eine öffentliche
Versammlung statt, in welcher sämmtliche Kollegen der Um-
gegend erschienen waren. Die Tagesordnung lautete:
„Unsere mitleidige Lage und wie verbessern wir dieselbe?“
Als Referent war Kollege Frießmann aus München er-
schienen, und gab ein allgemeines überflüssiges Bild über
die traurige Lage der Bäckereiarbeiter in den Städten sowie
auf dem Lande, und wie und auf welche Art und Weise
dieselbe zu verbessern ist, daß dies nur durch gute geschlossene
Organisation zu erreichen ist. Die anwesenden Kollegen
spendeten dem Referenten reichlichen Beifall und beherzigten
seine Worte. Es ließen sich noch einige Kollegen in den
Verband aufnehmen, so daß nun sämmtliche Kollegen von
Schltersee, Hauschamm und Miesbach der Mitgliedschaft
Münchens angehören. Zum Schluß forderte der Vorsitzende
Kollege Mayer die anwesenden Kollegen auf, fest und treu
zur Organisation zu halten, um tüchtige Kampfer für unsere
heilige und gerechte Sache zu werden und schloß mit einem
Hoch auf den deutschen Bäckerverband die in schönster
Ordnung verlaufene Versammlung.

Solingen. In der Mitglieder-Versammlung am 14. Okt.
sollte ein Vortrag gehalten werden; derselbe mußte aber aus-
fallen, da der Referent nicht erschienen war. Als 2. Vor-
sitzender wurde Kollege Schoenenfort gewählt. Öffentlich
tadelte das Verhalten und die Maßregelungsversuche seitens
des Bäckereimeistervereins gegenüber unseren Verbandsmit-
gliedern. Sodann wurde die Errichtung eines eigenen Ar-
beitsnachweises beschlossen und soll die nächste Versammlung
weiter in dieser Angelegenheit bestimmen. Auf Antrag von
Dörfel wurde beschlossen, dem Kollegen Götte in Frankfurt
zu gratuliren zu seiner Hochzeit. Nach einigen ermunternden
Worten des Koll. Dörfel an die Anwesenden fand die Ver-
sammlung ihren Schluß.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Wir verweisen unsere Mitglieder hiermit auf das
Nachdrücklichste auf das in Nr. 24 d. Bl. abgedruckte Statu-
t. Es kann keiner Mitgliedschaft oder gar einzelnen
Mitgliedern gestattet werden, ohne Einwilligung des Verbands-
vorstandes die ganze Gewerkschaft mit ihren Mitteln durch
einen eigenmächtig begonnenen Streit in den Krieg hinein
zu reißen. Wir werden und müssen ohne alle Rücksicht
jegliche materielle Unterstützung solcher Streiks ablehnen, die
ohne unsere Einwilligung begangen werden. Wo sollte es

Einbringen, wenn die Kollegen allen Warnungen des Vorstandes zum Trotz in irgend einer Stadt plötzlich in den Streit eintreten, um dann gleich am 1. Tage des Streiks Geld zur Unterstützung der Streikenden und Hilfe zur Geltung des Streiks vom Vorstande verlangen?

Außer in Oberfeld (Bezirk Rheinland-Westphalen) sind jetzt in allen Gauen die Agitations-Kommissionen gewählt und veröffentlicht wir nachstehend deren Adressen:

1. Gau (Osten): Karl Geshold, Berlin, Dammerstraße 11 p.

2. Gau (Norden): Fr. Lomack, Lübeck, Arminstr. 61 I.

3. Gau (Nordwest): M. Nordmann, Bremen, Am schwarzen Meer 15. Für Hamburg und den nördlichen Teil des Gaues G. Müller, Hamburg-Uhlenhorst, Gröbenstraße 17, S. A.

4. Gau (Mitteldeutschland): Joh. Seeren, Magdeburg, Neustadt, Woldenstr. 8.

5. Gau (Sachsen): F. Thiele, Leipzig-Pag., G. Fischer'sche Straße 48, St. II r.

6. Gau (Großherzogthum Baden und Hessen, Provinz Hessen-Nassau und die Rheinpfalz): W. H. Horrer, Frankfurt a. M., Kronprinzenstr. 14 p.

7. Gau (Bayern-Mittelbayern): A. Janter, München, Johannesplatz 18/0. Unterkommissionen: Joh. Wittmann, Brunnstraße 3 (für Südbayern). J. Dietrich, Nürnberg, Brechtelgasse 16 (für Nordbayern). J. Böbel, Stuttgart, Redarstr. 192 (für Württemberg).

Wegen Bewilligung von Mitteln zur Agitation haben sich die Kommissionen an den Verbandsvorstand zu wenden. Mitglieder und Einzelmitglieder haben sich wegen auswärtigen Referenten oder Abhaltung von Agitations-Versammlungen nur an die Kommission ihres Gaues zu wenden. Die von den Kommissionen entsandten Referenten haben ein Hauptgewicht darauf zu legen, die Geschäftsführung der Mitgliedschaften genauer Prüfung zu unterziehen und etwaige Fehler abzustellen, event. mangelhafte Buchführung zu ergänzen. Von den Vorständen der Mitgliedschaften sind ihnen dieserhalb Rasse, Bücher und sämtliches Material vorzulegen.

Die Vereinsbäckerei zu Lüneburg (G. G. m. b. H.) hat nach stattgefundener mündlicher Aussprache mit dem Verbandsvorstand unsere Forderungen bewilligt. Die Leitung dieses Instituts erklärt, die Fragen nicht richtig aufgefaßt zu haben, und wir hatten ihre Antwort, welche keinesfalls eine vollständige Ablehnung der Forderungen sein sollte, zu scharf ausgelegt.

Alle Sendungen und Zuschriften an den Verbandsvorstand sind an den Vorsitzenden O. Allmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28, zu richten. Desgleichen sind alle Gelder nur an diese Adresse zu senden.

Von jeder erfolgten Geldsendung an den Hauptkassierer ist nach § 20 des Statuts dem Hauptrevisor, Adresse: B. Pevestorf, Hamburg, Süderstr. 55, §. 5. per Postkarte Mitteilung zu machen.

Der Verbandsvorstand. J. A.: O. Allmann, Vorfl.

Der Ausschuss hat seinen Sitz in München und besteht aus den Kollegen: S. Gahner, Vorsitzender; Voraus. Schriftführer; Jblicher, Meier und Friedmann. Beschwerden gegen den Verbandsvorstand oder das Fachorgan sind nur an den Vorsitzenden zu richten.

Der Ausschuss des Verbandes. J. A.: S. Gahner, Augustenstr. 101.

Zur Beachtung für die Vorstände der Mitgliedschaften und Auszahler der Reise-Unterstützung.

Zu Unrecht ausbezahlte Reise-Unterstützung wird von der Hauptkasse nicht zurückerstattet, deshalb beachte man Folgendes: Verlassen Mitglieder den Ort ihrer bisherigen Mitgliedschaft, so haben sie sich bei den dazu Beauftragten des Vorstandes abzumelden, welcher ihnen die Abmeldung in der dazu bestimmten Rubrik im Mitgliedsbuch (letzte Seite) unter Beifügung des Darums der Abmeldung zu beheimatigen hat. Die Eintragung ist durch Aufdrücken des Stempels zu beglaubigen.

Jedes sich auf Reisen abmeldende Mitglied, welches mindestens 6 Monate dem Verbandsangehörigen, und für diese Zeit, aber auch bis zum Tage der Abmeldung seine Beiträge voll entrichtet hat und in diesem Jahre nicht schon 20 Mt. Reise-Unterstützung erhielt, bekommt eine Reise-Legitimation, die vollständig und genau ausgefüllt sein muß (nur über dem Strich), ausgehändig.

Mitglieder, die sich auf Reisen begeben, ohne sich abzumelden und ohne Reise-Legitimation, erhalten nicht die Reise-Unterstützung für die Dauer der Reise.

Diese Legitimation wird mit Nr. 1 versehen (oben links). So viel als der sich Abmeldende in diesem Jahre schon Reise-Unterstützung erhielt, wird in die betreffende Rubrik eingetragen. Am Orte der Abmeldung kann das Mitglied keine Reise-Unterstützung erhalten, auch an demselben Tage in einem andern Orte nicht mehr.

Kommt das Mitglied am nächsten Tage oder nach mehreren Tagen nach einem andern Orte, wo eine Mitgliedschaft besteht, so zeigt es dem dazu Beauftragten die Reise-Legitimation und das Mitgliedsbuch vor, und nachdem seine Legitimation und sein Buch geprüft ist, ob alles in Ordnung ausgefüllt, erhält der Reisende Mt. 1 Unterstützung, welche er selbst auf der Legitimation Nr. 1 mit seiner Namens-Unterschrift (unter dem Strich) zu quittieren hat. Der mit der Auszahlung Beauftragte beglaubigt die Legitimation durch den Stempel, schreibt Ort und Datum darauf und nimmt sie ganz (nicht nur die eine Hälfte abgelesen, wie dies schon in einzelnen Fällen geschah) als Quittung an sich und übergibt sie dann dem Kassierer, welcher sie am Monatschluß dem Hauptkassierer mit einliefert.

In die betreffende Rubrik des Mitgliedsbuches ist der Empfang der Unterstützung unter Beifügung der Legitimation, Unterschrift des Beauftragten und Stempel, einzutragen. Will das Mitglied an diesem Orte keine Unterstützung erhalten, so ist es gleich beim Eintreffen in demselben Orte Stellung, so bekommt es überhaupt keine Reise-Unterstützung.

Will der Kollege wieder abreisen, ohne am Orte zu arbeiten zu haben, so stellt ihm der Beauftragte Legitimation Nr. 2 aus, trägt in die Rubriken oberhalb des Stempels ganz genau dasselbe ein, was auf Legitimation Nr. 1 stand — vorausgesetzt, daß diese richtig ausgefüllt war —, und legt nur seine Unterschrift nebst Ort und Datum darunter, drückt in die rechte obere Ecke den Stempel.

An demselben Tage, wo das Mitglied schon einmal Unterstützung empfangen, darf ihm in keiner andern Mitgliedschaft Unterstützung ausbezahlt werden. An derselben Stelle, wo ein Mitglied heute Unterstützung erhält, kann es erst nach einem halben Jahre wieder Reise-Unterstützung erheben.

Mit seiner Legitimation Nr. 2 kann das Mitglied am nächsten Tage oder später in einer andern Mitgliedschaft Unterstützung erhalten, wo er unter denselben Normen zu quittieren und, falls er keine Arbeit erhält und weiterreist, sich eine neue Legitimation (Nr. 3) ausstellen zu lassen hat. So geht das weiter, bis der Reisende Arbeit erhält oder schon 20 Mt. Unterstützung im Jahre empfangen hat, dann bekommt er keine Legitimation und auch keine Unterstützung in diesem Jahre mehr. Der Beauftragte, welcher ihm die zwanzigste Mark ausbezahlt, vermerkt recht deutlich im Mitgliedsbuch: „Inhaber erhielt im Jahre 1899 Mt. 20 Reise-Unterstützung“ und beglaubigt dies durch seine Unterschrift und Stempel.

Ein Mitglied darf nur auf dieser Weise (in diesem Jahre) Unterstützung erhalten, so ist also seine letzte Legitimation Nr. 2, wenn es nicht früher Arbeit bekommt. Hat jedoch ein Reisende schon auf früheren Reisen in diesem Jahre Unterstützung erhalten, so ist seine letzte Legitimation Nr. 13; er hat dann Mt. 7 auf früheren und Mt. 13 auf der jetzigen Reise erhalten, also 20 Mt. in diesem Jahre zusammen.

Mitglieder ausländischer Bruderverbände in unserem Verbandsgebiet werden ebenso behandelt, wie unsere Mitglieder. Waren sie mindestens 6 Monate Mitglied des Verbandes und haben für diese Zeit, aber auch bis zum Tage der Abreise, ihre Beiträge voll entrichtet und sich vorchriftsmäßig abgemeldet, so wird ihnen in der ersten Mitgliedschaft, welche sie betreten, Legitimation Nr. 1 ausgestellt, darauf gegen ihre Quittung die Unterstützung ausbezahlt und sodann Legitimation Nr. 2 mitgegeben.

Keine andere Mitgliedschaft hat das Recht, einem Mitgliede die Legitimation Nr. 1 auszustellen, als die Mitgliedschaft, welcher es bisher angehört und wo es sich ordnungsgemäß abmeldete (bei Einzelmitgliedern der Hauptkasse der Hauptkassierer).

Wir erlauben dringend, genau nach Obigem zu verfahren und betonen nochmals, daß wir zu Unrecht ausbezahlte Unterstützung nicht zurückerstatten und diejeniger Mitgliedschaften, wo die Legitimation mangelhaft oder falsch ausgefüllt worden, im Fachblatt bekanntgeben. Der Verbandsvorstand. J. A.: O. Allmann, Vorfl.

Zur Beachtung für die Revisoren.

Die Revisoren haben eine der wichtigsten Aufgaben in der Organisation, sie sind den Mitgliedern einer Zahlstelle und dem Gesamtverbande dafür verantwortlich, daß in dem Kassensystem Unregelmäßigkeiten nicht vorkommen. Die Revisionen sind wenigstens allmonatlich einmal vorzunehmen, jedoch steht es den Revisoren frei, zu jeder Zeit, ohne sich vorher bei dem Kassierer angemeldet zu haben, ihres Amtes zu walten. Bei der Revision ist ungefähr folgendermaßen zu verfahren.

1. Feststellung der Einnahmen.

Um die Einnahmen zu ermitteln, ist festzustellen: a) Wie viel Marken und Bücher der Kassierer seit der letzten Revision erhalten hat und wie groß der Marken- und Bücherbestand bei der letzten Revision war; b) der bei der letzten Revision vorhandene Kassensbestand; c) wie viel Marken und Bücher noch vorhanden sind (aus der Zahl der verkauften ist dann die Einnahme zu berechnen); d) ob der Kassierer noch sonstige Einnahmen hatte.

2. Feststellung der Ausgaben.

Bei Feststellung der Ausgaben genügt es nicht, daß das, was der Kassierer im Kassensbuch unter Ausgaben eingetragen hat, zusammengezählt wird, sondern es sind für die Ausgaben entsprechende Quittungen zu verlangen. Sind Gelder als an die Hauptkasse gefandt gebucht, dann muß die Summe mit einer vom Hauptkassierer oder von der Post ausgestellten Quittung belegt werden können.

3. Feststellung von Kassen- und Markenbestand.

Sind die Einnahmen und Ausgaben ermittelt, dann ist festzustellen, wie viel Geld, Bücher und Marken der Kassierer in Händen haben muß. Beides haben sich die Revisoren vorlegen zu lassen.

4. Kontrolle der Buchführung.

Bei Kontrolle der Buchführung ist darauf zu achten, ob auch alle Einnahmen und Ausgaben richtig in's Kassensbuch und ob die von den Mitgliedern gezahlten Beiträge auch richtig in's Mitgliederverzeichnis eingetragen sind.

5. Revisionsvermerke.

Sind die Bücher richtig geführt und der festgestellte Kassen- und Markenbestand vorgelegt, dann ist dem Kassierer die Richtigkeit der Kassen- und Buchführung im Kassensbuch zu bestätigen. Haben sich bei der Revision Unregelmäßigkeiten herausgestellt, dann ist das ebenfalls im Kassensbuch zu vermerken und dem Bevollmächtigten, sowie dem Verbandsvorstande umgehend davon Mitteilung zu machen.

6. Revision der Monatsabrechnung.

Bei Revision der Monatsabrechnung ist, nachdem in oben angeführter Weise die Kassen- und Buchführung revidiert ist, festzustellen, ob die in den Büchern verzeichneten Einnahmen so übertragen sind, wie auf dem Abrechnungsformular vorgeschrieben.

In derselben Weise muß konstatiert werden, ob die auf den Abrechnungsformularen verzeichneten Ausgaben mit den Büchern übereinstimmen und ob der auf der Abrechnung angegebene Bücher- und Markenbestand richtig ist.

Sind die der Hauptkasse gehörenden Gelder noch nicht abgeandt, dann haben die Revisoren dafür Sorge zu tragen, daß diese abgeandt werden. Der Verbandsvorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

Altona. G. Krohn, Wilhelmstr. 33, Mittags 12—3 Uhr.
Augsburg. Fr. Auer, Konsumbäckerei, Straße 22 No. 14, I. d. B. bis Mittags 12 Uhr.

Baut-Wilhelmshaven. E. Harms, Grenzstr. 79 I, von 6 bis 7 1/2 Uhr Abends.

Bergedorf. G. Peters, Sinterm Graben 23 I.
Berlin. J. Moll, Klosterstr. 101.

Braunschweig. F. Schreiber, Konsumbäckerei, Leopoldstraße.
Bremen. Fr. Bremermann, Wilhelmstr. 30, bis Nachm. 4 Uhr.
Cassel. Im Buchhändlerischen Lokal, Schäfergasse 14.

Cottbus. G. Vies, Zentralherberge.
Dortmund. Th. Pattberg, Grünstr. 2.

Dresden. S. Pielichmann, Seilergasse 6 I.
Erlangen. Konsumbäckerei, von 8—12 Uhr Mittags.

Frankfurt a. M. Konsumbäckerei, Leipzigerstraße.
Frankfurt a. M. E. Tragefer, Predigerstr. 9.

Görlitz. Gasthof zum goldenen Kreuz, Langenstr. 43.
Halle a. S. S. Gilsfeld, Harz 50.

Hamburg. E. Diegner, Gr. Neumarkt 28 I, 3—6 Uhr Nachm.
Hannover. R. Wiehle, Knochenhauerstr. 7.
Harburg. P. Kallmeyer, Postweg 7, Mittags von 12—2 Uhr.
Karlsruhe. M. Würfel, Schützenstraße 61, St. II.

Kiel. G. Diekmann, Vereinsbäckerei.
Köln. Joh. Schacht, Eintrachtstr. 17.
Leipzig. S. B. Gewerkschaftshaus „Erfols“, Bismarckstr. 1.
Landshut. M. Röber, Rlohmühlenstr. 47, v. 5—6 Uhr Nachm.
Leipzig. A. Leube, Konsumbäckerei.
Lübeck. S. Ruffbaum, Fischergrube 21 I, v. 1—2 Uhr Nachm.
Mannheim. G. Bausch, West. Germanstr., G 2 9, v. 10—12 und 4—6 Uhr.
München. Gasthaus Brunnhof, Brunnstr. 3.
Nürnberg. J. Dietrich, Brechtelgasse 16/0.
Offenbach. „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 48, v. 12—2 und 7—9 Uhr.
Pirna i. S. Drasdo, Bäckerei Wätner, Breitelstraße.
Plauscher Grund b. Dresden. A. Kühn, Nieder-Wirkigt 21 g.
Regensburg. Gasthaus zur Glocke, Glockenstr.
Rigsdorf. D. Janke, Prinz Handjerstr. 88.
Schwabach i. B. M. Hoffmann, Gasthaus „Zum Walfisch“, Neuthorstr.
Solingen. Joh. Neunaber, Blumenstr. 44 III.
Sondershausen. S. G. Bäckerei (Bäckerherberge), Judenstr. 11.
Stettin. R. Purzynski, Baumstr. 26/27, Mittags 12—1 Uhr.
Stuttgart. Joh. Wökel, Neckarstr. 192.
Wiesbaden. Herberge zur Eintracht, Gemeindebadgäßchen 2, von 12 Uhr ab.
Würzburg. Gasthaus zum „Goldnen Hahn“, Marktstraße 7.
Die Mitgliedschaften, welche hier nicht aufgeführt sind, wollen umgehend dem Verbandsvorstand bekanntgeben, wo an ihrem Orte die Unterstützung ausbezahlt wird.

Anzeigen.

Achtung! Mitglieder Hamburgs!
Donnerstag, 16. November, Nachm. 5 Uhr

Gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung

beider Mitgliedschaften in der Leffinghalle, Gänsemarkt.
Tages-Ordnung:

1. Vortrag: Die Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit in unserem Berufe.
 2. Wahl eines Beisitzers zum Verbandsvorstand.
 3. Innere Vereinsangelegenheiten.
- Um zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder ersuchen wir.
M 1.30 Die Vorstände.

„Café Ehrlich“

Katharinenstr. No. 14, Leipzig, Katharinenstr. No. 14, empfiehlt seine schönen, großen Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.

Drei Billards (a Stunde 30 Pfennig). Gute, billige Küche. Hochfeine Biere usw. 5 verschiedene Bäckerzeitungen zur gef. Benutzung.

Gasthaus „Zu den zwei braunen Hirschen“

Nürnberg, Regensburgerstr.
empfiehlt seinen Verbandskollegen **Albert Kettel.**

Neu! Zur Neu! Stadt Stuttgart

(Zum Schwaben-Ostel) M 2.40
Gelnhausergasse 10. Bäcker-Verkehr. Frankfurt a. M.

Da es uns leider nicht möglich ist, auf die uns anlässlich unserer Verhehlung zugegangenen Glückwünsche einzeln zu antworten, so sagen wir hiermit an dieser Stelle aufrichtigen Dank. M 0.60
Eberfeld im Oktober 1899 Robert Götte u. Frau. Gneisenaustr. 9. Selma geb. Bühler.

Versammlungs-Anzeiger.

Unter dieser Rubrik geben wir alle Versammlungen bekannt, von welchen uns vor Redaktionschluß Mitteilung gemacht wird und welche in der folgenden Woche der betr. Nummer des Fachblattes stattfinden sollen.

Altona. Mitgl.-Vers. Mittwoch, den 1. November, Nachm. 4 Uhr, bei Gahoff, Gr. Freiheit 58/60.
Augsburg. Mitgl.-Vers. Freitag, den 3. Nov. 1/2 Uhr im „Witelsbacher Hof“.
Bergedorf. Mitgl.-Vers. Sonntag, den 5. November 3 Uhr Nachm. im Lokale „St. Petersburg“.
Braunschweig. Mitgl.-Vers. Freitag, den 3. November, 4 Uhr Nachm. im „Bauhütten Hof“, Dehlschlagern 26.
Bremen. Mitgl.-Vers. Sonntag, den 12. November 4 Uhr bei Wökel, Ansgarstr. 12.
Dortmund. Mitgl.-Vers. Sonntag, den 5. November bei Herrn G. Broof, Zimmerstr. 53.
Frankfurt a. M. Mitgl.-Vers. am Mittwoch, den 1. Nov. Mittags 1/2 Uhr im „Erlanger Hof“, Vornstraße 11.
Görlitz. Mitgl.-Vers. Donnerstag, den 2. November 4 1/2 Uhr Nachm.
Hamburg (Großbäcker). Mitgl.-Vers. Donnerstag, den 2. Nov. Abds. 7 Uhr bei Lübben, Peterstr. 60.
Hamburg (Weißbäcker). Mitgl.-Vers. am Donnerstag, den 9. Nov. Morg. 9 1/2 Uhr in der Leffinghalle, Gänsemarkt.
Karlsruhe. Mitgl.-Vers. Donnerstag, den 2. November im Auerhahn, Schützenstr. 58.
Kiel. Mitgl.-Vers. Sonntag, den 12. Nov. 4 Uhr Nachm. bei Seemann, Schefenbrücke.
Leipzig. Mitgl.-Vers. Sonntag, den 5. November, 3 Uhr Nachm. bei Puls, Hundestr. 41.
Lüneburg. Deff. Vers. Donnerstag, den 2. Novemb., 5 Uhr Nachm. in der Lamberth-Hierhalle.
Mainz. Mitgl.-Vers. am Freitag, den 3. November, bei Herrn F. Thiele, Brandt 17.
Mannheim. Mitgl.-Vers. Donnerstag, den 2. November, bei Herrn R. Bausch, G. 2 Nr. 9.
München i. B. Deffentl. Vers. Dienstag, den 31. Oktober im Lokale Ritterstr. 2.
Verden. Mitgl.-Vers. am Sonntag, den 5. Novemb. Nachm. 4 Uhr, bei Reinhold, Gr. Fischerstr.

Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gilbel, Konventstr. 5.